

PRESSE Information

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
nachfolgend bieten wir Ihnen eine Meldung an.

**Andreas Richter, Hauptgeschäftsführer
der IHK-Region Stuttgart**, gab heute, 15.04.15,
dem Südwestrundfunk ein Interview zum Thema:
Berufsbildungsbericht.
Das „SWR2 Tagesgespräch“ führte Rudolf Geissler.

Mit freundlichen Grüßen
Zentrale Information

Chefredaktion Hörfunk
Zentrale Information

SWR Tagesgespräch

Postadresse 76522 Baden-Baden
Hausadresse Hans-Bredow-Straße
76530 Baden-Baden

Telefon 07221/929-23981
Telefax 07221/929-22050

Internet www.swr2.de

Datum: 15.04.2015

Stuttgarter IHK-Hauptgeschäftsführer Richter: Akademisierungs-„Wahn“ muss ein Ende haben / Weniger qualifizierte Hauptschüler könnten von neuen Ausbildungsgängen profitieren

Baden-Baden: Der Hauptgeschäftsführer der IHK-Region Stuttgart, Andreas Richter, hält es für dringend notwendig, mehr jungen Leute mit Abitur die Chancen einer Lehrstelle vor Augen zu führen. Im Südwestrundfunk (SWR) sagte Richter, die Vorstellung, nur ein Hochschulstudium biete eine gute berufliche Perspektive, sei inzwischen zu einem „Wahn“ nicht nur von Jugendlichen, sondern „auch der Elternhäuser“ geworden. Den jungen Menschen müsse klar werden, dass sie mit einem dualen Abschluss in einer Facharbeiterlaufbahn unter Umständen „wesentlich mehr verdienen“ könnten als mit einem Bachelor-Abschluss, für den sich möglicher Weise gar kein Stellenangebot finde. Wenn die Gesellschaft in diesem Punkt nicht umdenke, werde der Facharbeitermangel zu einem großen Problem, warnte Richter. Hauptschüler könnten den Bedarf vieler Betriebe immer weniger decken, weil sie die hohen Anforderungen vor allem technischer Berufe kaum erfüllen könnten. Die Chancen der Hauptschüler könnten aber verbessert werden, wenn neue, zweijährige Ausbildungsgänge mit geringeren Theorieanteilen auf den Weg gebracht würden, regte der Hauptgeschäftsführer der Stuttgarter IHK an. Momentan wehrten sich aber die Gewerkschaften noch „vehement dagegen“.

Wortlaut des Live-Gesprächs:

Geissler: 37.000 offene Lehrstellen bundesweit, der höchste Stand seit fünf Jahren, und auf der anderen Seite immer noch 20.000 junge Leute, die gerne eine Lehrstelle hätten. Welche Erklärung haben Sie für dieses Missverhältnis?

Richter: Ja, da gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Wie immer in so einer Situation gibt es nicht nur einen, deswegen ist es auch nicht so ganz einfach dagegen zu steuern. Aber ein wesentlicher Punkt ist, dass viele der heutigen technischen Berufe hohe Anforderungen stellen, die für Hauptschüler insbesondere teilweise nicht erfüllbar sind. Man braucht Kenntnisse in Mathematik, man braucht logisch strukturiertes Denken und auch Englischkenntnisse, wenn sie an die vielen Programmierungen denken, den Einsatz von hochwertigen Maschinen, die computergesteuert sind. Und man kann schlichtweg sagen, vieles passt eben nicht zusammen. Die Qualifikation von jungen Menschen, die von der Schule kommen, ist oftmals aus Sicht der Unternehmen nicht ausreichend, und hier muss man wirklich ansetzen, denn sonst bekommen wir vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels auf Dauer ein Problem.

Geissler: Aber die Schere ist offenbar noch größer geworden in den letzten Jahren , die unbesetzten Stellen mehr, die erfolglosen Bewerber nicht nennenswert weniger. Was ist denn der Grund dafür, dass sich das offensichtlich noch weiter auseinanderentwickelt hat? Ist die Hauptschulbildung, sage ich mal, noch schlechter geworden?

Richter: Ich glaube, dass beides zutrifft. Und deswegen macht es auch wenig Sinn, wenn man sich da gegenseitig die Schuld zuschiebt. Die Qualifikation der Jugendlichen, die von der Hauptschule kommen, ist sicher schlechter geworden. Das liegt vielleicht auch daran, dass man sich weniger individuell um diese Jugendlichen kümmern kann. Und auf der anderen Seite haben Arbeitgeber und aber auch die Gewerkschaften großen Wert darauf gelegt, dass die Ausbildungsinhalte immer komplizierter, immer komplexer werden. Und man muss sagen, die Gewerkschaften sperren sich vehement dagegen, zweijährige theoriegeminderte Berufe auf den Weg zu bringen, wo die Anforderungen dann auch geringer wären, was die Theorie anlangt, aber die Praxisinhalte sehr interessant wären. Und wenn man mehr solche Berufe hätte, dann wäre es auch wesentlich einfacher, wieder die Nachfrage und das Angebot zusammenzubringen.

Geissler: Sie haben die Gewerkschaften erwähnt. Es gibt im Internet diese bundesweit einzige Lehrstellenbörse von 80 IHKs. Die hat der DGB ausgewertet, und er sagt: Wer einen Hauptschulabschluss hat, der hat in zwei Drittel der Fälle von vorneherein keine Chance. Wenn wirklich Fachkräftemangel droht, muss da nicht auch mal was riskiert werden, jemandem eine Chance zu geben, Talent zu zeigen, statt nach der Schule zu fragen ?

Richter: Ja, man kann natürlich durchaus die Frage stellen, muss jetzt der Ausbildungsbetrieb Reparaturbetrieb für die Schule und auch für die Elternhäuser spielen? Letzten Endes wird es darauf hinauslaufen, den Unternehmen wird gar nichts anderes übrigbleiben, denn selbst nicht auszubilden ist vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels gefährlich, stellt vieles infrage. Aber wenn Sie jetzt zum Beispiel an den Hotel- und Gaststättenbereich denken – wenn Sie einen Hauptschulabschluss haben, sind Sie sehr, sehr jung. Die Arbeitszeiten in dieser Branche sind, sagen wir mal, an den Tagesrandzeiten. Es ist ein sehr intensives Arbeiten. Und gerade im Hotel- und Gaststättenbereich ist das Verhalten dann so, dass man wartet, bis die Leute nach einer Hauptschule noch ein Berufsvorbereitungsjahr gemacht haben und dann sind sie ein bis zwei Jahre älter, und dann klappt das ganz gut. Also es ist mit der Statistik immer so eine Geschichte.

Geissler: Na gut, aber die Statistik ist in der Tat das eine. Es gibt allerdings ganz konkrete Beispiele jetzt in der Süddeutschen Zeitung zitiert, wie zum Beispiel aus der Internetbörse, dass ein Lokal in der Hamburger Hafencity einen jungen Menschen sucht, der Koch lernen will und sagt, das kannst du aber nur lernen, wenn du Mittlere Reife hast. Da frage ich Sie: Warum ist einem Hauptschüler nicht zuzutrauen, dass er ein guter Koch werden kann?

Richter: Da gebe ich Ihnen völlig recht. Wenn ein Unternehmen nur einen Realschüler als Koch einstellen will und es keinen Koch bekommt dann als Auszubildenden, dann wird das Unternehmen umdenken müssen. Man hat natürlich immer Einzelfälle, aber in der großen Bandbreite ist es ja nicht so, dass Hauptschüler keine Chancen hätten. Aber was ganz entscheidend ist: Man muss vor allen Dingen die jungen Menschen sehr viel schneller und vor allen Dingen auch sehr intensiver ans Berufsleben heranführen. Dafür gibt es ja viele, viele Beispiele. Und man muss auch neue Wege gehen. In Baden-Württemberg beispielsweise schicken die Unternehmen ihre Auszubildenden selber in die Schulen als Ausbildungsbotschafter. Das funktioniert sehr gut, weil ein Jugendlicher einem Jugendlichen sehr viel leichter vermitteln kann, was in dem Ausbildungsberuf passiert. Fast jede weiterführende Schule in Baden-Württemberg hat mittlerweile eine Schulpartnerschaft. Und vor allen Dingen, was wir hier in Stuttgart auch sehr erfolgreich machen: Wir kümmern uns insbesondere um ausländische Jugendliche, wo wir die Migrantenvereine, aber auch die Elternhäuser vernetzen.

Geissler: Aber die Gymnasiasten sind ja offenbar auch noch ein Problem. Schauen wir noch auf die Oberschüler, die offensichtlich keine Lust haben, in die Lehre zu gehen. Wenn die zur Uni streben, weil sie dort im Anschluss daran mehr Gehalt bekommen und vielleicht auch mehr Prestige, kann man ihnen dies nicht verdenken, oder?

Richter: Ja, das ist ein Imageproblem. Deswegen ist es so: In Baden-Württemberg gibt es ein Pflichtfach für berufliche Qualifikationen ab nächstem Jahr, wo in den Schulen unterrichtet wird: Was ist eigentlich für dich besser – eine Lehre oder ein Studium, wo es also Informationen gibt. Und man muss ganz klar sagen, sie können, wenn sie einen dualen Abschluss haben und in die Facharbeiterlaufbahn gehen, unter Umständen wesentlich mehr verdienen, als wenn sie einen Bachelorabschluss haben und keinen Job kriegen. Also hier muss auch die Gesellschaft umdenken und dieser Wahn, nur, wenn ich ein Hochschulstudium habe, dann habe ich eine Perspektive – das ist ein Problem der Jugendlichen, aber auch der Elternhäuser.

- Ende Wortlaut -